

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 2.10 einschließl. des Postfr. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Reiches der Zeitung, der Verleger über die Befreiung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

84. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr 236.

Donnerstag, den 11. Oktober

1917.

1. **Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern:
- Nr. 1753 bis 1764 einschließlich, aus den Höchster Farbwerken,
  - Nr. 342 " 345 " aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,
  - Nr. 427 " 435 " aus dem Serumlaboratorium Ruetsch-Enoch in Hamburg.
- Nr. 254 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin,  
 Nr. 141 bis 147 einschließlich, aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden und  
 Nr. 1 " 4 " aus den Behringwerken in Marburg  
 sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom 1. Oktober dieses Jahres ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Einziehung bestimmt** worden.
2. **Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern:
- Nr. 321 bis 323 einschließlich } aus den Höchster Farbwerken
  - Nr. 325 " 345 " } und
  - Nr. 349 " 373 " } 118, 120 und 121 aus den Behringwerken in Marburg
  - Nr. 111 " 116 " } 118, 120 und 121 aus den Behringwerken in Marburg
- sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Oktober dieses Jahres ab zur **Einziehung bestimmt** worden.
3. Die **Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern 346 bis 348 aus den Höchster Farbwerken sowie mit den Kontrollnummern 119 aus den Behringwerken in Marburg sind **Trockensera** und unterliegen daher **nicht** der Einziehung.
4. Das **flüssige Tetanus-Serum** mit der Kontrollnummer 324 aus den Farbwerken in Höchst a. M. ist bereits wegen Mangels an Keimfreiheit zur **Einziehung** gelangt.
- Dresden, am 2. Oktober 1917. 4749

## Ministerium des Innern.

Infolge der mit dem Abschluß des alten Zuckerverkehrsjahres eintretenden Neuregelung der Zuckerverteilung macht sich eine **Verlängerung der Gültigkeitsdauer der laufenden Zuckerkarten und Zuckerbezugskarten** erforderlich. Es wird deshalb folgendes bestimmt: Die Zuckerkarten und Bezugskarten der Reihe 6 verlieren am 20. Oktober 1917 ihre Gültigkeit. Der letzte, auf die Zeit vom 11. bis 31. Oktober lautende Pfundabschnitt der Zuckerkarte muß also **spätestens am 20. Oktober 1917** beim Kleinhändler vorgelegt und von diesem beliefert werden. Ebenso hat die Einlösung der noch nicht

belieferten Bezugskarten für gewerbliche Betriebe spätestens am 20. Oktober 1917 zu erfolgen. **Nach dem 20. Oktober 1917 darf auf Zuckerkarten und Bezugskarten der Reihe 6 kein Zucker mehr im Kleinverkauf abgegeben werden.** Die Einlieferung der verbleibenden Bezugsausweise und Bezugskarten der Reihe 6 hat spätestens zu erfolgen seitens der Kleinhändler und Zwischengroßhändler an die der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen angehörenden Großhändler **bis zum 25. Oktober 1917;** seitens der letzteren an die Zuckerverteilungsstelle **bis zum 30. Oktober 1917.** Vom 1. November 1917 ab gelten die Zuckerkarten und Bezugskarten der Reihe 7. Dresden, den 6. Oktober 1917. 548 II B I c

## Ministerium des Innern.

### Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln.

In Abänderung von Ziffer 2 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln betreffend, vom 18. September 1917 (Ergeb. Volksfreund vom 21. September 1917 Nr. 219) wird mit Rücksicht auf die Frostgefahr die Belieferung der Landestartoffelkarten auch vor dem 21. Oktober 1917 gestattet. Schwarzenberg, am 9. Oktober 1917. Der Bezirksverband der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Für den Amtshauptmann: von der Decken.

### Annahme der fertigen Socken:

Donnerstag,	den 11. ds. Mts.,	vormittags von	T-
Freitag,	" 12. " "	9-11 Uhr und	S-Z,
Sonnabend,	" 13. " "	nachmittags von	A-G,
Montag,	" 15. " "	2-5 Uhr.	H, J, K,
Dienstag,	" 16. " "		L-R.

Eibenstock, den 9. Oktober 1917. Der Stadtrat.

## Vom Weltkrieg.

### Eine neue Schlacht in Flandern

hat sich am gestrigen Tage entwickelt, über die der Abendbericht meldet:

(Amtlich.) Berlin, 9. Oktober, abends. In Flandern entwickelte sich aus den Frühkämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draaibank (nordöstlich von Vigshoote) und Ghelabelt (18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligen Ansturmes beschränkt sich der Geländegewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draaibank und Voelkapelle; im übrigen wurden die Angriffe abge schlagen. — Sonst nichts von Bedeutung.

Die Italiener machten am Jonzo wie auch in Albanien mißglückte Vorstöße. Die

### Österreichisch-ungarische

Heeresleitung macht darüber folgende Mitteilung:

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verkunbart:

### Oesterlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Kal auf der Hochfläche von Bainsizza — heiliger Geist wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter starken Feindverlusten abge schlagen. 120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Rastanjewitz brachte uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

### Albanischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Balona wurde ein italienischer Uebergangsversuch über die Bojsa vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Den südamerikanischen Republikern hat sich in ihrem Borgehen gegen uns eine weitere angeschlossen: Amsterdam, 8. Oktober. (Privattelegramm.) „Times“ melden aus Montevideo: Die Regierung von Uruguay hat mit Zustimmung der großen Mehrheit der Mitglieder von Kammer und Senat beschlossen, die diplomatischen und kommerziellen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und dem deutschen Gesandten die Pässe auszuhan-

digen. Besondere Gründe für den Abbruch der Beziehungen werden nicht angegeben, es wird nur der Wunsch ausgesprochen, die amerikanische Solidarität und die Sympathie mit den Alliierten zum Ausdruck zu bringen und die deutschen Kriegsmethoden zu verurteilen.

### Bedeutende Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts im Reichstage.

In der gestrigen Reichstags-Sitzung kam es gelegentlich der Interpellation über die Agitation zugunsten der Vaterlandspartei zu Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Capelle, die nicht verfehlt werden, ein gewisses Aufsehen zu erregen, da ihre Veranlassung aufs tiefste zu beklagen ist. Nach Äußerungen des Abg. Dittmann (unabh. Sez.), die diesem mehrere Ordnungsrufe einbrachten, ergriff das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis:

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses sind die Fragen, die am Sonnabend die Gemüter erhitzen haben, nachhaltig durchgesprochen und geklärt worden. Der Herr Abg. Dittmann hat den ganzen Stoff von neuem aufgegriffen. Demgegenüber habe ich zu bemerken: 1. Er ist der letzte, dem ich das Recht zugestehen, über Agitation im Heere und in der Flotte zu sprechen. Der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamtes wird nachher Mitteilungen machen, die die volle Berechtigung dieser meiner Worte erweisen. 2. Der Herr Abg. Dittmann hat darauf hingewiesen, daß ich allen Parteien volle Objektivität zugewiesen habe. Er hat aber den Zusatz vergessen, den ich ausdrücklich gemacht habe, nämlich, daß dies nur für diejenigen Parteien gilt, die keine das Bestehen des Reiches und des Staates gefährdenden Ziele verfolgen.

Die Partei der unabhängigen Sozialisten steht für mich jenseits dieser Grenze. Befall rechts, Värm bei den unabhängigen Sozialisten, Zurufe: Jetzt wissen wir, wer Sie sind.) Was die angebliche Agitation im Heere anlangt, so hat der Herr Kriegsminister in weitem Umfange dargetan, in welcher Weise im Heere Aufklärung getrieben wird. Daß diese Aufklärung nützt, daß geistige und sittliche Fürsorge für den Soldaten im Felde ein bringendes Bedürfnis ist, das unterstreichen

alle, die die Verhältnisse kennen. Die Soldaten selbst sind dankbar für diese Arbeit, und die Herren Abgeordneten, die an der Front waren, haben sich selbst davon überzeugen können.

Der Reichskanzler gibt sodann den wesentlichen Inhalt der für diese Aufklärungsarbeit herausgegebenen Zeitschriften wieder und kennzeichnet die Mittel, mit denen die Aufklärungsarbeiten geleistet werden. Dann fährt er fort: Diese Aufklärungsarbeit bleibt ein wichtiges und wertvolles Bindeglied zwischen dem Heere und der Heimat. Es ist ausdrücklich gesagt, daß die ganze Tätigkeit mit politischen Fragen nicht in Verbindung gebracht werden darf. Es handelt sich vielmehr um einen vaterländischen Unterricht. Der Herr Kriegsminister hat weiter zugegeben, daß Verstöße vorkommen, aber er hat nachdrücklich erklärt, daß es unzulässig sei, die Politik in die Aufklärungsarbeit hineinzutragen und daß Remedur geschafft werde, wenn es trotzdem geschieht. Es wird insbesondere auch nicht geduldet werden, daß Abgeordnete wegen ihrer Stellung zu den Kriegszwecken herabgesetzt oder beleidigt werden. Was die Beamten anlangt, so ist insbesondere jeder Mißbrauch dahin, daß Borgebote ihre untergebenen zum Anschluß an eine bestimmte Partei zu bewegen suchen, unzulässig. Das gilt für alle Parteien. Wenn wir dieses Ziel im Auge behalten, werden wir gewiß auf einen gangbaren Weg gemeinsamen Wirkens kommen. Wir werden sehr viel weiter kommen, wenn die, die die Friedensentscheidung im Reichstage bekämpfen und von einem Hungerrieden sprechen, in der Behandlung dieser Dinge gerechter werden. Wir müssen die Ziele der Entscheidung in ihrem positiven Sinn und nach ihrer kraftvollen Seite herausarbeiten. Ich habe am 19. Juli unter Zustimmung des Hauses diese Seite der Entscheidung besonders hervorgehoben. Wir können auf der Grundlage dieser Entscheidung einen Frieden erreichen, der dem Bauern den Segen seiner Scholle sichert, den Arbeitern bestriedigende Beschäftigung verbürgt, der Industrie ihren Absatzmarkt sichert und unseren Schiffen auf der Fahrt durch die freien Meere gestattet, überall Kohle einzunehmen, ein Frieden weitester wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung, ein Frieden der Kräfte. Einen

solchen wollen wir machen im Rahmen der Reichstagsentscheidung. (Beifall.) Solange unsere Gegner aber Forderungen aufstellen, die für jeden Deutschen unannehmbar sind, solange sie an den schwarz-weiß-roten Grenzpfählen rütteln, solange sie zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser einen Keil zu schlagen versuchen, solange müssen wir eben die Friedenshand zurückhalten, solange müssen wir warten, und können wir warten, solange müssen die Nationen und das U-Boot ihre Arbeit tun, und dieser Friede wird doch kommen. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Capelle:

Die Tatsache, daß die russische Revolution in einigen wenigen Leuten die wilden revolutionären Ideen großgezogen und bei ihnen die wichtigsten Pläne erzeugt hat, ist nicht zu leugnen. So hatten sie Pläne, auf allen Schiffen Vertrauensmänner zu werben und die Mannschaften der Flotte zur Gehorsamsverweigerung zu bringen (hört, hört!), um auf diese Weise, ev. unter Anwendung von Gewalt, die Flotte lahmzulegen und den Frieden zu erzwingen. (Stürmische Pfuirufe!) Es ist eine Tatsache, daß diese Leute Beziehungen zur unabhängigen sozialistischen Partei hatten. Großer Lärm, Pfuirufe, Unerhört!) Es steht aktenmäßig fest, daß der Hauptagitator im Reichstag im Fraktionszimmer der unabhängigen Sozialisten den Abgeordneten Dittmann, Haase und Vogtherr seine Pläne vorgetragen u. Bewilligung gefunden hat (erneuter großer Lärm, Pfuirufe), daß er auf das Geschäft des Unternehmens hingewiesen und zur größten Vorsicht ermahnt worden ist, daß er aber ihre volle Unterstützung zur Uebermittlung von Agitationsmaterial zugesagt erhielt. (Pfuirufe.) Dieser Agitation gegenüber war es meine erste Pflicht, den Vertrieb des versprochenen Agitationsmaterials unmöglich zu machen. Bravo! Ich habe deshalb die zuständigen Kommandobehörden ersucht, die Verteilung des Materials mit allen Mitteln zu verhindern. (Stürmisches Bravo.) Einige ehr- und pflichtvergeßene Leute haben sich schwer vergangen und sind der verdienten Strafe zugeführt worden. Trotzdem will ich von der offenen Reichstagstribüne sagen, daß die unläufigen Gerüchte, die natürlich auch mir hinterbracht worden sind, maßlos übertrieben sind. Die Schlagfertigkeit der Flotte ist auch nicht ein Moment in Frage gestellt worden (lebhaftes Bravo), und so soll es bleiben. (Stürmischer Beifall, langanhaltende Urufe.)

Die unabh. Sozialisten Haase, Vogtherr u. Dittmann geben zu, mit dem Matrosen im Fraktionszimmer des Reichstagsgebäudes verhandelt zu haben. Der Staatssekretär erklärt darauf: Ich habe ausdrücklich festgestellt, daß der Matrose die Abgeordneten aufgesucht und ihnen seine Pläne vorgelegt hat. Aus den Gerichtsakten geht hervor, daß die Abgeordneten sich von den Plänen erfreut und begeistert gezeigt haben. Es ist ihm gesagt worden, er solle nur so weiter machen; ihre Unterstützung würde er finden. (Hört, hört!) Er solle aber Vorsicht üben. Sie haben ihn auch auf die Strafbare der Handlung aufmerksam gemacht. (Große Unruhe.)

Von Rednern des Zentrums, der Konservation und Nationalliberalen wird Anwendung der vollen Strafe des Gesetzes gegen die obengenannten Abg. gefordert, wenn Verdacht des Hoch- oder Landesverrats gegen sie besteht.

Hieran äußerte der Reichskanzler weiter: Die Vorgänge in Wilhelmshaven bedauern wir auf das lebhafteste, die schwersten Strafen waren aber geboten. Es wurden auch Zettel verteilt mit der Aufforderung zum Anschluß an die unabhängige Sozialdemokratie und Agitation auf den Kriegsschiffen getrieben. Meinen Worten über das objektive Gegenüberstehen allen Parteien gegenüber habe ich hinzugefügt, daß die Agitation das Bestehen des Reiches und des Staates nicht gefährden dürfte. In diesem Sinne habe ich mich gegen die unabhängige Sozialdemokratie gewandt und gesagt, daß diese deshalb außerhalb des Rechtes zu stellen sei. (Unruhe.) Die Behörden sind dafür verantwortlich, daß die Truppen leistungsfähig bleiben und daß unser Marine nicht zur Gehorsamsverweigerung gebracht wird. Es war meine Pflicht, zu handeln, wie ich gehandelt habe. Für eine egyptionelle Gesetzgebung habe ich nicht gesprochen. Mitschuld an dem Vorkommnis, das gerechte Verurteilung fand, sind diese Flugblätter. Schwer mußten die Strafen sein, es handelt sich um alles. Der Widerstand mußte gebrochen werden. Es war ein kritischer Augenblick. Der Brand lag darin, daß die Leute falsch beraten waren, daß sie zum Trennbruch gebracht wurden.

Nach Bemerkungen der Abgg. Mertin u. Haase (unabh. Soz.) fährt Reichskanzler Dr. Meißner fort: Die beiden Männer sind von einem selbständigen Gericht abgeurteilt worden. Wer als Zeuge vernommen werden soll, entscheidet nicht der Reichskanzler oder der Staatssekretär, sondern das Gericht. Ich muß dagegen Einspruch erheben, daß Abg. Haase gesagt hat, es wäre über den Verkehr zwischen ihm und den beiden Verurteilten absolut nichts zu berichten, was auch nur den Schatten von Schuld auf ihn oder seine Partei werfe. Die Verurteilten haben als Rädelsführer dafür agitiert, daß man den Gehorsam verweigere. Mit dieser Schuld im Herzen ist der eine Matrose hierher gefahren und hat sich weiteres Material erbitten. (Große Unruhe.) Dieses ist ihm gegeben wor-

den. Nur diesen Tatbestand hat Staatssekretär von Capelle festgelegt.

Nach Schluß der Aussprache wird ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 10. Oktober. Am vorigen Sonntag, den 7. Oktober, wurde im Jugendheim die Vortragsreihe zur Einführung in die Reformationszeit fortgesetzt durch den Vortrag des Herrn Klee über das wissenschaftliche Deutschland zur Zeit Luthers. Ausgehend von den großen geographischen Entdeckungen, die ihren Ursprung haben in der erwachenden Beschäftigung der Geister mit der Erde, führte der Herr Vortragende in geistvoll-feindurchdrachter Weise aus, wie dieses Beschäftigen mit der Erde hinüberleitet in die Vorstellung des Weltalls und der Rolle, die unsere Erde darin spielt. Es war ungemein fesselnd zu hören, wie die Reformatoren, Melancthon an der Spitze, sich gegen die Lehrer eines Copernikus stellen, die doch einem Jeden von uns in Fleisch und Blut übergegangen sind. Die Erkenntnis der Unendlichkeit fällt die mittelalterliche Anschauung von Welt, Himmel und Hölle. Da schon beginnt der Kampf, der an sich nicht begründet ist und doch Jahrhunderte lang bestand und heute nur ruht im Donner der Schlachten: der Kampf zwischen Naturwissenschaften und Religion. Ein besonderes Kennzeichen der Wissenschaft der Reformationszeit ist aber die Verkettung von Wissenschaft und Aberglauben. Aus der Astronomie entwickelt sich die Astrologie; die Bewegungen der Himmelskörper und die Schicksale der Menschen gehen nach denselben Gesetzen. Als typischer Vertreter dieser Wissenschaft kann Paracelsus gelten, der zugleich in dem Bestreben der Erforschung und Erkenntnis der uns umgebenden Welt in der Alchemie eine führende Stelle einnimmt.

# Deutschland

## muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

— Eisenack, 10. Oktober. Im vorigen Frühjahr hat es große Schwierigkeiten bereitet, die erforderliche Menge von Saatkartoffeln zu beschaffen und so zeitig hierherzubringen, daß sie ihrem Zwecke noch dienen konnten. Die große Kartoffelknappheit im verfloffenen Wirtschaftsjahre trug an dieser Erscheinung naturgemäß eine Hauptrolle. Infolge der besseren Kartoffelernte in diesem Jahre besteht begründete Hoffnung, daß wir nächstes Frühjahr reichlichere Saatkartoffelmengen zur Verfügung haben werden. Die staatlichen Stellen, denen die Sorge für die Lebensmittelwirtschaft obliegt, haben aber überdies vorförmlich schon jetzt Saatkartoffeln in größeren Mengen gesichert. Auch unser Bezirk hat sich durch Bestellung eines größeren Postens Saatkartoffeln rechtzeitig versehen. Die Kartoffeln sind zu einem großen Teile schon in diesem Herbst erlangbar. Unsere Einwohner-schaft wird sich die Gelegenheit, neues Saatgut preiswert zu beziehen, nicht entgehen lassen wollen. Es muß aber die Bestellung sofort aufgegeben werden, weil mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit nur noch eine kurze Lieferzeit verbleibt. Die Saatkartoffeln werden sich auf ungefähr 10 M. der Zentner stellen. Ein Saatgutwechsel ist nach Ansicht aller Sachverständigen vom vorteilhaftesten Einflusse auf das Erntertragnis. Auch in diesem Jahre ist an verschiedenen Stellen die Beobachtung gemacht worden, daß manche Kartoffelschläge infolge Verwendung von ausgebautem Saatgut ein köstliches Ergebnis im Ertrage zeitigen werden. Saatkartoffelbestellungen werden hier noch bis Donnerstag, den 11. dieses Monats, mittags an Ratshaus entgegengenommen.

— Dresden, 8. Oktober. Auf Bahnhof Arnshorff ist heute morgen 12,53 der Militärurlaub-

zug Nr. 834 mit einer Lokomotive zusammengefallen. Beide Lokomotiven entgleiteten und wurden schwer beschädigt, ebenso einige Personenzüge. Von den Reisenden wurden 3 leicht verletzt, während der Führer der leeren Lokomotive schwer und deren Feuermann, sowie der Führer der Personenzuglokomotive leicht verletzt wurden. Der Sachschaden ist erheblich.

— Leipzig, 9. Oktober. Ein Schaden von über 80 000 Mark ist der hiesigen Konfektionsfirma Aug. Polich durch Penunziation entstanden. Entlassene Angestellte hatten bei der Reichsbekleidungsstelle gemeldet, daß die Firma Bucherpreise nehme und ohne Bezugschein verkaufe. Daraufhin trafen zehn Revisoren von Berlin ein, die am 1. Oktober alle Web-, Wirk- und Strickwaren im Geschäft beschlagnahmten. Da dies der Hauptartikel der Firma sind, sah man sich veranlaßt, das Geschäft einstweilen zu schließen. Jetzt, am Montag, war nach achtstündiger Arbeit die Prüfung des Riesenlagers beendet und am Dienstag nahm das Geschäft den Verkauf wieder auf. Die acht Tage, an denen das Haus geschlossen gewesen ist (es arbeitet mit weit über 400 Angestellten), haben ihm einen Schaden von 80 000 bis 90 000 Mark verursacht. Von Bucherpreisen ist nichts erwiesen worden; man hat nur festgestellt, daß Verkäuferinnen trotz des Verbotes der Geschäftsleitung in einzelnen Fällen ohne Bezugschein verkauft haben.

— Verlasgrün, 8. Oktober. Am Freitag gelang es einem Beamten der Landeskriminalgabrigade, auf dem hiesigen Bahnhofe einen Leipziger anzuhalten, der ein in einem Dorfe bei Falkenstein geschlachtetes 1 1/2 Zentner schweres Schwein zerlegt und in Reifestörben verpackt nach Leipzig verschleppen wollte.

## 5. Ziehung der 5. Klasse 171. A. S. Landeslotterei, gezogen den 9. Oktober 1917.

15 000 M. auf Nr. 88647. 5000 M. auf Nr. 84912 68289 70716 106289. 3000 M. auf Nr. 4106 24208 20019 89255 44226 50284 54571 55412 56715 56916 77029 107876 108487. 2000 M. auf Nr. 1687 8898 12114 15209 17677 18888 22694 24067 81828 82888 88322 41967 45989 45903 48305 18616 61127 62805 67282 68498 71960 71157 74480 78381 84008 86632 87202 88762 98707 100711. 1000 M. auf Nr. 1249 2185 2447 2618 2897 7776 8218 8056 9595 13465 15109 16401 16258 16007 18067 19656 20879 23886 24572 24809 25258 27857 27934 32085 38119 34715 36872 37834 37618 40018 45887 49061 10218 52510 55182 61067 61080 63217 63421 67890 71998 78718 74120 77559 80524 85105 87681 87618 91146 98952 97924 101536 102132 105898 108298.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

11. Oktober 1916. (Fortsetzung der Sommeschlacht. — Vorwärts gegen Rumänien. — Italienische Angriffe an der küstentländischen Front.) An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfalteten die feindlichen Angriffe große Kraft, ohne irgendwie nennenswerte Erfolge zu erzielen; bei Thiepval, Morval und Sailly dauerten die feindlichen Anstürme die Nacht hindurch bis in den Morgen hinein, südlich der Somme bei Genermont wurden mehrfache französische Angriffe abgeschlagen. — An der rumänischen Front mußte der Feind in die Grenzpfähle zurückweichen, auch im Örgeny-Gebirge und beiderseits der Obersten Maros wurde der rumänische Widerstand gebrochen. — Der dritte Tag der großen Infanteriekämpfe am Südfügel der küstentländischen Front brachte wiederum heftige Anstürme der Italiener, doch hatten diese nur ganz geringe Vorteile, von einem wirklichen Durchbruch der österreichischen Stellungen konnte keine Rede sein. — Ein neues griechisches Kabinett Vambros trat auf den Plan, konnte indes bei aller Entente-Zuneigung das Geschick des neutralen Staates nicht aufhalten. — Im deutschen Reichstag gab es eine kleine Enttäuschung für politische Reugier; man hatte eine große Tauchbootdebatte erwartet, indes hatte der Hauptauschuß beschloffen, von der Erörterung der Sache im Plenum abzusehen. — Das österreichisch-ungarische Rotbuch über Rumänien erbrachte an der Hand von Urkunden den Beweis von der Doppelzüngigkeit der rumänischen Regierung.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 8. Oktober. Zweite Kammer. Zur Beratung steht ein nationalliberaler Antrag betreffend Maßnahmen gegen die Verminderung des selbständigen Bauerntums. — Abg. Dr. Seyfert (natl.) begründet seinen Antrag. In allen Teilen Deutschlands würden Hunderte von selbständigen Bauerngütern aufgekauft. Der Hauptgrund sei in den eigentümlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und in dem großen städtischen Kapital zu suchen. Darin liege eine große wirtschaftliche Gefahr, der begegnet werden müsse. Die Allgemeinheit habe ein Interesse daran, daß die Gesamtheit des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens seinem eigentlichen Zweck erhalten bleibe. Redner schlägt einige Maßnahmen vor, wie Befreiung des Bauernstandes, Vetorecht der Gemeinde und Vorlaufsrecht des Staates. — Staatsminister Graf Bixthum v. Eckardt bestätigt, daß die Gefahr einer Verminderung des selbständigen Bauerntums vorhanden sei und führt dann die Maßnahmen an, die bereits ergriffen wurden, um den Anlauf von Gütern zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken zu verhindern. Das vorgeschlagene Vorlaufsrecht des Staates scheitere hauptsächlich an der Schwierigkeit der Verrentung der Güter durch den Staat. Der Minister besprach sodann die legendäre Tätigkeit der Landesiedelungsgesellschaften im Zusammenarbeiten mit den Darlehnskassen. — Abg. Uhlig (Soz.) erklärt, an den jetzigen Verhältnissen trage die verkehrte frühere Schutzpolitik die Schuld. — Abg. Schmidt (Konf.) widerspricht der Ansicht des Vorredners. Die Schutzpolitik habe Deutschland groß gemacht. — Abg. Schulze (Soz.) vertritt die bekannten Forderungen der Sozialdemokratie, den Grund und Boden dem Privatbesitz überhaupt zu entziehen. Die deutsche Landwirtschaft sei

m m e n  
wurden  
Von den  
Führer  
m, sowie  
legt wur-  
n von  
onsfirma  
stünden.  
angsstelle  
und ohne  
Revisoren  
Dir- und  
dies die  
tag, was  
geres be-  
Verkauf  
eschlossen  
estellen),  
00 Mark  
worden;  
des Ver-  
ohne Be-  
itag ge-  
de, auf  
der ein  
Zent-  
sförder  
tteriä,  
280 70716  
28 50284  
auf Nr.  
338 88383  
82 68498  
100711.  
1218 8066  
986 24572  
14 87618  
17 63421  
18 91145  
erboen.  
So m-  
änie n.  
ü sten-  
wischen  
Angriffe  
zu er-  
ten die  
n Mor-  
wurden  
An der  
enzpässe  
überseits  
derstand  
ekämpfe  
eberum  
ein ganz  
uch der  
sein.  
is trat  
eigung  
ten. —  
ufchung  
schboot-  
schloß-  
abzuse-  
Rumä-  
Beweis  
ng.  
mer.  
ag be-  
rung  
g. Dr.  
u allen  
ständ-  
und sei  
nüssen  
Darin  
gegnet  
er, sie  
nütz-  
halten  
r, wie  
mein-  
nister  
B die  
wigen  
Maß-  
n An-  
weden  
ht des  
igleit  
Stat.  
Eä-  
sam-  
log.  
üssen  
F die  
t der  
habe  
Soz.)  
demo-  
über-  
st sei

nicht imstande, die Bevölkerung im Kriege zu ernähren. — Der Antrag wird an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Antrag der Abgg. Hettner, Kleinmempel und Genossen, betreffend Doppelanrechnung der Kriegszeit bei der Ruhegehaltsberechnung sächsischer Staatsbeamten. Der Antrag wird von dem Abg. Dr. Förster begründet. Er wünscht, daß sich der Antrag automatisch auch auf die Gemeindebeamten und Lehrer, sowie auf die Privatbeamten erstreckt. — Finanzminister v. Seydewitz meint, ohne Fühlungnahme mit dem Reich und den übrigen Bundesstaaten könne Sachsen in dieser Richtung nicht vorgehen. Die finanzielle Tragweite der Frage sei auch nicht unbedeutend. Der Antrag würde für den Staat Mehrkosten von 13 Millionen Mark bewirken und mit Einschluß der Gemeindebeamten und Lehrer würde sich der Mehrbetrag auf etwa 30 Millionen Mark belaufen. Er bittet deshalb, dem Antrage keine Folge zu geben. — Vizepräsident Dr. Spieß beantragt die Ueberweisung des Antrags an die Finanzdeputation A. Nach weiterer Debatte wird der Antrag an die Finanzdeputation A verwiesen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. Als Präsident Kämpf pünktlich 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Sitzung eröffnet, sind Tribünen und Haus gut, aber durchaus nicht übermäßig stark besetzt. Das Haus tritt sofort in die Beratung der Tagesordnung ein. Es wird die sozialdemokratische Interpellation über das Eindringen politischer Agitationen in das Heer unter Begünstigung durch die zuständigen Behörden vorgenommen. Das Wort ergreift zur Begründung der Interpellation der Abg. Landsberg. Der Abgeordnete geht zunächst von dem Grundsatz aus, daß bisher niemals im Heer irgendwelche politische Propaganda getrieben werden durfte. Dieser Grundsatz jedoch ist im Kriege, wenigstens teilweise, aufgehoben zu sein, denn die Militärbehörden verhindern die Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter unter den Soldaten, unterstützen jedoch in jeder Form die alldeutsche Agitation. Im Zusammenhang hiermit kommt der Redner auf die deutsche Vaterlandspartei zu sprechen, die er für alldeutsch bis auf die Knochen hinstellt. Der Redner zerpflicht schonungslos das Programm dieser Partei und erklärt, daß sie von Männern geleitet werde, die bisher unter dem Kriege nichts zu leiden gehabt haben und die darum auch einer Verlängerung des Völkerschlachtens ruhig ins Auge sehen könnte. Von der Verarbeitung für die deutsche Vaterlandspartei verbreitet sich der Redner über die alldeutsche Agitation, die im Heere betrieben wird. Der Redner sucht nachzuweisen, daß diese Agitation für die alldeutschen Kriegsziele von den vorgelegten Behörden im Heere tatkräftig unterstützt wird. Er zitiert wiederum eine Anzahl von Beispielen für diese seine Behauptung über die verschiedensten Generalkommandos. Zum Schluß seiner 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündigen Rede stellt der Redner das Verlangen auf, daß die Unterstützung derartiger Propaganda seitens der amtlichen Stellen schleunigst endet. — Zur Beantwortung der Interpellation erhebt sich Kriegsminister von Stein. Der Minister spricht frei. Seine Worte erregen gleich zu Anfang unter den Sozialdemokraten großen Sturm, da er behauptet, daß die seitens des Abgeordneten Landsberg angeführten Beispiele über die alldeutsche Agitation mit großer Mühe und viel Anstrengungen überhaupt erst zusammengefunden worden sind. Es seien nur verhältnismäßig wenig Fälle derartiger Uebergriffe bekannt geworden. Es entsteht minutenlanges Stille, sodaß der Kriegsminister nicht imstande ist, weiter zu sprechen. Erst die Glocke des Präsidenten schafft wieder einigermaßen Ruhe. Der Kriegsminister stellt in Abrede, daß irgendwelche politische Agitation mit Wissen der vorgelegten Behörden im Heer betrieben wird. Es handelt sich bei den angeführten wie auch bei anderen Fällen nicht um Politik, sondern um die notwendige Aufklärungsarbeit, die im Heere sonst wohl nie in der Heimat unablässig notwendig ist. Der Soldat muß wissen, was er tun soll und wofür er kämpft. Auch die Feinde haben das erkannt, und eine ähnliche Aufklärungsarbeit vom gemeinschaftlichen Standpunkt findet bei den Heeren unserer Feinde statt. Diese Aufklärungsarbeit verfolgt jedoch nicht politische Zwecke, sondern hat einzig und allein die Absicht, den Siegeswillen und das Siegesbewußtsein in unserer Heere zu stärken, ohne das eine jede Arbeit ein unbrauchbares Werkzeug ist. — Die Erregung, die sich während der Worte des Kriegsministers eines großen Teiles des Saales bemächtigt hat, dauert noch fort, als für den Reichskanzler der Vizepräsident Dr. Helfferich das Wort zur Beantwortung der Interpellation ergreift. Dr. Helfferich führt zunächst aus, daß in der Beurteilung dieser Aufklärungsarbeit keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Militär und den Zivilbehörden, zwischen dem Kriegsminister und dem Reichskanzler bestehen. Was die Aufklärung bei den Zivilbehörden betrifft, so sind da selbstverständlich Grenzen gezogen, die darlegen, daß es durchaus unzulässig ist, einen Beamten zur Stellungnahme in politischen Dingen in irgend einer Form zu zwingen, etwa durch Druck seitens eines Vorgesetzten. Mehrfach von stürmischen Zurufen seitens der Sozialdemokraten unterbrochen, erklärt Dr. Helfferich, daß allen begründeten Beschwerden Rechnung getragen wird und daß Mißstände in dieser Beziehung abgestellt werden sollen. Auf diese letzten Worte hin

wird ihm von links zugerufen, daß man den Vorgesetzten der Regierung keinerlei Vertrauen mehr entgegenbringt, worauf Dr. Helfferich seine Rede abbricht mit der Bemerkung, daß es sich in diesem Falle für ihn erübrigt, weitere Worte über die Angelegenheit zu verlieren, da man seitens der Interpellanten offenbar den Leitern der Regierung keinerlei Vertrauen entgegenbringen will. — Unter allgemeiner Erregung wird ein Antrag angenommen, in die allgemeine politische Debatte über die Interpellation einzutreten. Als erster Debattierender spricht der Abg. Trimborn (Ztr.). Der Abgeordnete wendet sich gleichfalls gegen die schädliche Agitation im Heere, für die er ebenso wie der Abg. Landsberg Beispiele anführt. — Sehr gemäßigter spricht der nächste Redner, der Nationalliberale Thame, der auch Worte der Entschuldigung für die Deutsche Vaterlandspartei findet. — Der Abg. v. Gräfe (Konj.) steht dagegen ganz auf dem Boden der Alldeutschen Vereinigung und wendet sich mit großer Schärfe gegen die linke Seite des Hauses. — Eine lange Rede des Abg. Haas (F. Bp.) sucht dagegen Gräfe in allem zu widerlegen, während der letzte Redner, der Abg. Werner-Gieken (D. F.) wieder im Jahrbücher des Reichstages segelt. Es entspinnt sich dann eine Geschäftsordnungsdebatte, bei der die Wogen der Erregung noch einmal hoch gehen und die Abg. Dittmann und Haas (N. Soz.) sogar ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler einbringen. Schließlich wird ein Bertragsantrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

### Eine, die Tausende beschämt.

Eine kleine Szene, die sich gelegentlich der westfälischen Goldankaufswache im Geschäftszimmer der Goldankaufsstelle in Bielefeld abspielte, verdient bekannt zu werden. Länger als 40 Jahre hat bei einer dortigen Herrschaft die Magd in unentwegter Treue ausgehalten, was auch von der Kaiserin durch Ueberföndung eines goldenen Erinnerungskreuzes belohnt wurde. Dieses Goldkreuz nun, der einzige Goldschmuck, über den die Ausgezeichnete verfügt, brachte sie auch der Sammelstelle. Auf die Frage, ob es ihr denn nicht schwer falle, sich von diesem Erinnerungstuch zu trennen, erwiderte sie: „Das wohl, aber ich wüßte keinen, dem ich es lieber vermachte als unserem Vaterlande, das so dringend nach Gold verlangt.“ — Wie wäre es, wenn sich unsere Damen an dieser braven Magd ein Beispiel nähmen? — Ich fuhr neulich abends mit der Elektrischen vom Theater nach Hause. Von den 14 Damen, die im Wagen saßen, trugen — wie ich sorgsam beobachtete — nicht weniger als vierzehn gebogene goldene Uhretetten auf den seidnen Blusen, und bei acht der Damen sah ich schwere massive Armpfänger! Haben die Besitzerinnen dieses Goldschmuckes noch nie etwas davon gelesen, daß unser Vaterland dringend Gold benötigt? — Gleichzeitig konnte ich feststellen, daß nicht einer der Herren eine goldene Uhrkette trug, meist hatten sie, wie die eiserne Kette erkennen ließ, ihre Goldkette auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt.

### Hauptversammlung der Sächsischen Zeitungsverleger.

Am Sonntag, den 7. Oktober d. J., fand in Dresden eine vom Kreisverein Sachsen im Verein Deutscher Zeitungsverleger einberufene Hauptversammlung der sächsischen Zeitungsverleger statt, die sich mit der neuerdings drohenden Erhöhung des Preises für Zeitungsdruckpapier und mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Zeitungen zu befassen hatte. In seiner Eröffnungsrede wies der 1. stellvert. Vorsitzende Kommissionsrat Vode-Grinma darauf hin, daß in dieser für das Zeitungsgewerbe außerordentlich ersten Zeit Solidarität unbedingt am Platze wäre. Insbesondere sollen Zeitungen in der Rabattfrage für Wohltätigkeitsvereine die beschlossenen Sätze strengstens durchzuführen. Nach einem ausführlichen Referat des 2. stellvert. Vorsitzenden Direktor Krauß (Leipziger Abendzeitung) über die gegenwärtige Lage des Papiermarktes und über die neuerdings geforderten Preiserhöhungen faßte die Versammlung einstimmig die Entschliebung, daß jede weitere Preiserhöhung des Zeitungsdruckpapiers von den sächsischen Zeitungen nicht mehr zu ertragen wäre. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der sächsischen Presse seien heute so gestaltet, daß nahezu 90 Prozent aller Zeitungen nur unter ganz außerordentlichen Schwierigkeiten erscheinen können. Die geplanten neuen Erhöhungen der Papierpreise würden die Lebensadern der Presse treffen und wären ein Ueberlaß, der die Zerstörung der Lebenskraft der Zeitungen mit sich bringe. Die sächsischen Zeitungsverleger lehnen deshalb jede Preiserhöhung ab, indem sie darauf hinweisen, daß die Papierfabrikanten nur deshalb die Preise erhöhen wollen, weil sie wegen ungenügender Kohlenbelieferung nicht voll produktionsfähig seien. Die Lage auf dem Kohlenmarkte ist aber so, daß nur ein Mangel an Transportmitteln die regelmäßige Versorgung der Papierfabriken mit genügenden Kohlenmengen bisher verhindert habe. Bei der anerkannten Bedeutung der deutschen Presse für das öffentliche Wohl ist es Pflicht der zuständigen Stellen, dafür Sorge zu tragen, daß die verhältnismäßig sehr geringen Kohlenmengen für die Zeitungsdruckpapierfabriken sicher gestellt würden. Nach einem Vortrage des Vorstandsmittgliedes Alfred Reichardt, Großsch, über die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung und einem Referat des 2. stellv. Vorsitzenden Direktor Krauß-Leipzig über die Notwendigkeit der Gründung einer auf genossenschaftlicher Basis beruhenden Einkaufsstelle der sächsischen Zeitungen wurde der Vorstand von der Versammlung einstimmig beauftragt, die Gründung dieser Genossenschaft durchzuführen. Als Mitglieder dieser neuen Genossenschaft zeichneten 49 Zeitungsverleger ein Kapital von über 60 000 Mark. Weitere sehr erhe-

liche Beteiligungen sind in der Zwischenzeit eingegangen. Die Einkaufsstelle der sächsischen Zeitungen soll unter den gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie dafür sorgen, daß die von den Zeitungen dringend benötigten Materialien aller Art durch Vermittlung der Reichsbehörden gleichmäßig und rechtzeitig zur Verteilung kommen. Die weitergesteckten Aufgaben der Einkaufsstelle werden erst nach Eintritt des Friedens verwirklicht. Eine lebhafte Debatte entfaltete der Punkt der Tagesordnung, der den Wegfall der Listen der Königl. Sächsischen Landeslotterie behandelte. Durch die zunehmende Papiernot waren die sächsischen Zeitungen gezwungen, nur noch die Gewinne von 500 Mk. an, anstatt die vollständigen Listen erscheinen zu lassen. Das Vorgehen des Leipziger Tagesblattes, das als einzige unter 224 Zeitungen diesen Beschluß nicht respektierte und die ganze Liste weiter veröffentlichte und durch sein Vorgehen einige andere Blätter veranlaßt hat, die Lotterieliste weiter zu veröffentlichen, wurde entsprechend gebrandmarkt und beschlossen, entsprechende Maßnahmen herbeizuführen. Die Versammlung erklärte erneut, daß von der nächsten Ziehung ab ausnahmslos die Listen der Königl. Sächs. Landeslotterie in den sächsischen Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden können. Zulässig sind nur Auszüge über Gewinne von 500 Mark an und mehr. Durch einen weiteren Beschluß der Versammlung soll dafür Sorge getragen werden, daß diejenigen Zeitungen, welche einstimmig gefaßte Beschlüsse nicht zur Durchführung bringen, entsprechend zur Rechenschaft gezogen werden können.

### Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard-Schud.

2. Fortsetzung.

„Und warum nicht, Mister Douglas? Warum geht es nicht, daß England von einem anderen Volk überflügelt wird?“  
„Weil wir das nicht wollen!“  
„Ah!“ sagte Harthausen mit einer spöttischen Verbeugung. „Das ist etwas anderes. Es ist selbstverständlich, daß das Vorwärtstreben, daß die Klugheit aller anderen Völker des Erdentrunds vor Englands Wünschen Halt macht.“  
„Sie spotten, Herr von Harthausen. Aber Sie werden zugeben müssen, daß ich zu diesem Ausbruch volle Berechtigung habe. England ist ein Kulturstaat ersten Ranges und die Engländer das erste Volk der Welt. Die Selbsterhaltung zwingt uns, auf dieser Höhe zu bleiben.“  
„Streiten wir uns nicht, Mister Douglas, es hat doch wenig Zweck. Denn wenn ich auch wirklich anderer Meinung wäre, würde ich es doch nicht so gerade heraus sagen. Dazu sind wir Deutschen zu höflich. Aber zugegeben, England wäre dieses Land ersten Ranges, wie Sie meinen, so würde es ein ganz natürlicher Vorgang sein, wenn es auch einmal anders käme. Jedes Volk hat einmal seinen Höhepunkt — seine Blanzzeit, worauf naturgemäß ein Abstieg folgen muß. Die Geschichte lehrt uns diese einfache Wahrheit.“  
„Das gilt nicht für uns!“ rief der junge Engländer. „Großbritannien wird nie seine Weltmachtstellung einbüßen.“  
Harthausen lächelte. „Ganz wie Sie befehlen, Mister Douglas.“  
„Spotten Sie nur, darum behalte ich doch recht.“ — Wertheim war in eifrigster Unterhaltung mit Helen Douglas. Mit halbem Ohre nur hörte er ab und zu auf das Gespräch der drei Herren. Er kannte Archibald Douglas' Hochmut. Na — Harthausen würde schon mit ihm fertig werden. — Vieberach trat jetzt an die beiden heran.  
„Ich rette mich in Ihre Nähe, Gädigste. Das ewige Politisieren ist mir schon zu dumm und nach so vorzüglichem Essen auch unbedenklich.“  
„Mein Bruder streitet sich schon wieder mit Herrn von Harthausen, nicht wahr? Ist er schon wieder um Englands Größe besorgt?“  
„Ahr Herr Bruder ist ein echter Engländer, gnädiges Fräulein.“  
„Wie meinen Sie das?“  
„D, nur so im allgemeinen. Man sagt, daß die Engländer sehr von der Vollkommenheit ihres Landes und ihres Volkes überzeugt seien.“  
„Sagt man das? Nun, vielleicht ist es so, ich weiß es nicht. Dann werde ich Archibald ein wenig ärgern. — Du, Bruder, etwas haben sie in Deutschland doch, was wir ihnen nicht nachmachen können.“  
„Archibald Douglas wandte sich nach der Schwester. „Na?“  
„Sehr große Musiker!“  
„Ah, ha!“  
„Doch! Haben wir einen Wagner? Haben wir in England überhaupt einen Musiker, der auch nur im entferntesten an ihn heranreicht?“  
Wertheim lachte.  
„Na, also, Mister Douglas, Sie sind geschlagen.“  
„D, durchaus nicht! Das ist etwas ganz anderes. Auf diesem Gebiet lassen wir den Deutschen gerne den Vortritt. Musik, Kunst und Wissenschaft sei ihnen überlassen. Nur dürfen sie uns dafür auf anderen Gebieten nicht in die Quere kommen.“  
„Na, nur immer gemüthlich, Mister Douglas,“ fiel Vieberach ein. „Es wird schon werden, wie es kommen soll, ohne daß wir uns darüber den Kopf zerbrechen. Die Weltgeschichte wird weder vor Ihnen noch vor unseren Wünschen Halt machen.“  
Im Eingang des Trezimmers erschien Sir Edward hagerer Gestalt. Suchend flogten seine Blicke umher.

„Helen, wo ist die Mama? Wir gehen nach Hause. Es ist spät. Ah, da ist sie ja.“  
Mit einigen hastigen Schritten trat er auf das Sofa zu, verabschiedete sich von der Gemahlin des Botenposten — die Herren, die um seine Tochter standen, belagerten nur einen flüchtigen Gruß —, dann schritt er neben seiner Gattin dem Ausgang zu.

Neben Helen schritt Wertheim, der es sich nicht nehmen ließ, die junge Dame zu begleiten. — Harthausen und Bieberach blieben mit Archibald Douglas zurück.

Lord Douglas übergab einem Diener die Kletternummern. Am Ausgang rief eine Stimme: „Der Wagen für Lord Douglas!“ Eine andere Stimme, etwas weiter entfernt, wiederholte den Ruf. Kleiderfrau und Diener erschienen mit den Mänteln. Dann schritten Lord Douglas mit Gattin und Tochter langsam über den breiten, roten Teppich, der bis hinaus zum Auto führte.

In ehrerbietiger Haltung standen die Diener an den Seiten.

Wertheim half den Damen in den Wagen und trat dann mit einer Verbeugung zurück.

Als der Wagen aus der hellen Lichtflut hinein in die Nacht glitt, stand er noch einige Sekunden und starrte ihm nach.

„Ein unaussprechlicher Kerl, der Alte! Kaum ein gnädiges Kopfnicken!“ Langsam schritt er zurück. Seine Augen hafteten auf dem Muster des Teppichs.

„Es ist Wahnsinn! Keiner Wahnsinn!“ murmelte er vor sich hin. Er dachte an seinen Vater. Wie hatte der immer gewettert gegen die englische Anmaßung und Ueberhebung. Er wollte nie etwas von den Engländern wissen. Er würde ihm keine große Freude bereiten, wenn er ihm mit solchen Wünschen kam.

Aber was half es! Fragt das Herz je nach väterlichen Wünschen?

„Hallo, Wertheim! So in Gedanken?“ Herr von Harthausen stand vor ihm.

„Gehen Sie mit nach Hause? Wir haben ja ein gut Stück gemeinsamen Weges, oder gehen wir noch auf eine halbe Stunde zu Heneage und hören ein bißchen Musik?“

„Können wir tun! Wo haben Sie den jungen Douglas gelassen?“

Harthausen lachte. „Gott sei Dank, daß ich ihn los bin! Der Mensch könnte einem ja das schönste Gallenfieber anhängern, wenn man nicht so gutmütig wäre. So ein Grünschnabel! Am besten ist's, man macht es wie Bieberach, man zieht ihn auf.“

„So arg wie heute abend habe ich's sonst gar nicht bemerkt.“

„Das glaub ich! Wenn Sie ihn genießen, ist wohl immer die schöne Helen dabei und dann sind Sie friedlich gestimmt oder hören gar nicht auf das, was er sagt.“

Sie gaben dem Diener die Kleidernummern. „Bringen Sie die Mäntel an den Ausgang, Georg, wir kommen in einigen Minuten.“

Den Krampf bei seiner Erzählung können wir uns sparen, er ist von einem ganzen Kreis umringt. Wir gehen nur zur Gnädigen.“

Nach kurzer Zeit schritten sie den schlüpfrigen Asphalt entlang nach Cadogan Square zu.

Lange gingen sie schweigend nebeneinander her. Wertheims Gedanken waren schon wieder weit ab, sie folgten Helen Douglas auf ihrem Heimwege. Ob sie an ihn dachte? Ob sie ihn liebte? Durften sich seine Wünsche schon bis zu diesem Punkt verfeigen?

Ein leises, trohes Lächeln spielte um seine Lippen. Was Helens Augen ihm verrieten, ließ ihn das Schönste hoffen.

„Wo sind Sie eigentlich mit Ihren Gedanken, Wertheim? Ich habe schon zweimal gefragt, ob Sie mich bald wieder mit zur Jagd nehmen wollen. Aber mir scheint, Sie sind in ganz anderen Jagdgründen, als in denen, die ich meine.“

„Verzeihen Sie meine Unaufmerksamkeit, Harthausen. Natürlich können Sie mitgehen! Zu jeder Zeit, das wissen Sie doch.“

Harthausen schweig einige Augenblicke. Hin und wieder warf er einen forschenden Blick auf seinen Begleiter.

(Fortsetzung folgt.)

**Deutsche Hoffnung.**

Deutsches Geld und unsrer Helden  
eisenfeste tapfere Hand  
Schaffen ehrenvollen Frieden  
dem geliebten deutschen Land. —

Edw. Wenzelberg, Leipzig.

Gurt Kambach.

**Mitteilungen des Kgl. Landesamtes Eibenstock**  
auf die Zeit vom 8. Oktober bis mit 9. Oktober 1917.

Geburten: 4.  
Todesfälle: 1, als Kriegesbeschädigung.  
Sterbefälle: August Friedrich Siegel, Zimmermann u. Jagd-  
aufseher, Ehemann, 68 J. 5 M. 18 T.

**Wettervorhersage für den 11. Oktober 1917.**

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung  
und keine wesentlichen Niederschläge.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
10. Oktober.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Auf den Schlachtfeldern in Flandern traten gestern neben 11 britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanstrengung der beiden verbündeten Westmächte erschröckte sich in tagsüber während dem Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer. Am Morgen nach stärkstem Trommelfeuer vorbrechende Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochener heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Dixschote und Gheluwest abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals an einzelnen Stellen bis zu 6 mal gegen unsere Linien anstürmten. Südlich des Houthouster Waldes gewann der Feind bei Draabant, Mangelaere, Beid-

boel und am Bahnhof von Poellapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Reserven traf und seinen Angriffserfolg beschränkte. Von Poellapelle bis südlich von Gheluwest haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand. Die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Bei den anderen Armeen war die Gefechtsstärke gering, nur an der Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Lion-Soissons vorstoßende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Keine wesentlichen Ereignisse.  
Macedonische Front. Südwestlich des Dojranjees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

**Der erste Generalquartiermeister.**

(B. L. B.) Ludenborff.

(Amtlich.) Berlin, 10. Oktober. Im **Neremskanal** wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 4 tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

**Der Chef des Admiralsstabes der Marine.**

Amsterdam, 10. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: Eine japanische Sondermission, bestehend aus dem Kapitän Tida u. dem Marineingenieur Akabri, ist in Begleitung des Marineattachés an der japanischen Gesandtschaft in Paris in Toulon angekommen. Sie wird die Marineanstalten, das Arsenal und das Gebäude der Marineakademie besuchen.

Amsterdam, 10. Oktober. Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Es gehen allerlei Gerüchte über Luxemburgs Verschwinden um. Hartnäckig wird behauptet, daß er sich auf dem spanischen Schiff „Victoria Eugenie“ eingeschifft habe, ohne daß ihm freies Geleit gegeben worden sei. Der Korrespondent des Blattes ist jedoch der Meinung, daß Luxemburg sich auf sein Landgut begeben habe, um die Abfahrt eines niederländischen Dampfers Anfang November abzuwarten. Das Ministerium des Äußeren tut so, als ob es den geheimen Aufenthalt Luxemburgs überhaupt nicht kennt.

Haag, 10. Oktober. Aus Washington wird berichtet: Die amerikanische Regierung veröffentlicht die Mitteilung, daß Holland von jetzt ab gezwungen sein werde, alle seine Ackerbau- und Milchzeugnisse im eigenen Lande zu behalten und nichts an Deutschland auszuführen.

Lugano, 10. Oktober. „Agenzia Stefani“ meldet aus Madrid: Der spanische Außenminister empfing den französischen Gesandten und sprach ihm das Bedauern der spanischen Regierung über die Flucht des deutschen U-Bootes aus. Der König überreichte ein Dekret, durch welches Konteradmiral Puhigas, Kommandant des Arsenals und der Vizeadmiral Dupuente, Kommandant eines Marinodepartements, von ihren Posten enthoben werden.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit bekannt, daß Gott der Herr unsern unverglichen Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, sowie Onkel, den **Zimmermann**

**August Friedrich Siegel,**  
Veteran von 1870/71,

Dienstag vormittag 1/9 Uhr nach längerem Leiden im 69. Lebensjahre zu sich abberufen hat.

Eibenstock, Plauen und im Felde, d. 10. Oktober 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 3 Uhr von Winklerstr. 24 aus.

**Einmachen ohne Zucker!**

oder nur mit ganz geringen Mengen dieses jetzt schwer zu beschaffenden Süßstoffes, beeinträchtigt die wirklich unbegrenzte Haltbarkeit der Früchte, Gemüse, Pilze, Fruchtsäfte, Gelees usw. nicht im geringsten, vereinfacht aber und verbilligt wesentlich, was vor allem bei der

**Selbstbereitung eines Jahresvorrats von haltbarem Obstmus-Brotanstrich**

von Wichtigkeit für die Hausfrau ist. Wohl aber bleibt bei der Zuckerersparnis der natürliche Wohlgeschmack der Früchte usw. erhalten. Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtestes Einmachebuch, das bereits in

**44000 Exemplaren verbreitet**

wurde, ist auf die Zuckerersparnis hin von Frau Schneider-Tonner durchgesehen und ergänzt worden. — Reich illustriert.

**Das Einmachen der Früchte und Gemüse**

sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obst- und Beeren-Weinen usw. enthält in sechsen erschienenen

**10. zehnter Auflage**

**320 Rezepte für 1 Mark.**

Su haben beim Verlag des „Amts- und Angebotsblattes“.

Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 1,15 durch die Post.

**Lohnarbeit**

in einfarbig und bunt auf 1/2 Handmaschinen zu guten Löhnen an ganz exakte Sticker wird ausgegeben. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Blattes.

**Eigensinnigen Sticker**

an Handmaschine für dauernde Beschäftigung sucht **Emil Scheiter.**

**Eine Wohnung**

ab 1. Januar 1918 zu vermieten **Feldstraße 8.**

**Abfallperlen,**

Fällreste etc., kauft stets jedes Quantum gegen bar **Max Einhorn, Volkenslein, Sa.**

**Visitenkarten**

in mannigfaltiger Auswahl liefert bei sauberster Ausführung die Buchdruckerei von **Emil Kannebohn Eibenstock.**

**Deutsches Haus, Eibenstock.**

Donnerstag, den 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

**Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft.**

Direktion: Richard und Tittel.

Am Residenztheater in Dresden bisher 50 mal mit großem Erfolg aufgeführt.

**Unter der blühenden Linde.**

Ein fröhliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Raftner und Tesmar. Musik von Fr. Gellert.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei den Herren G. Emil Tittel und Carl Ihlenfeld Sperrfug (num.) Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg. An der Abendkasse Mk. 1.75, 1.20 u. 75 Pfg., Galerie oder Stehplatz 40 Pfg., Militär (nur an der Abendkasse) 90, 60 und 40 Pfg.

**Vorzüglich eingeführter Reisender,**

besonders bei Großisten, wünscht Vertretung in Krügen und Weichwaren, eventl. auch für eigene Rechnung. Angebote unter No. N. C. 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Deutsches Haus, Eibenstock.**

Sonntag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr

**Großes Militär-Konzert der 104er** aus Burgstädt.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfennig bei Kaufmann Tittel, im Zigarrengeschäft von Ihlenfeld und im Konzertlokal.

Wer Gold umwechselt, hat freien Eintritt.

Blattnmusik findet um 2 Uhr statt.